

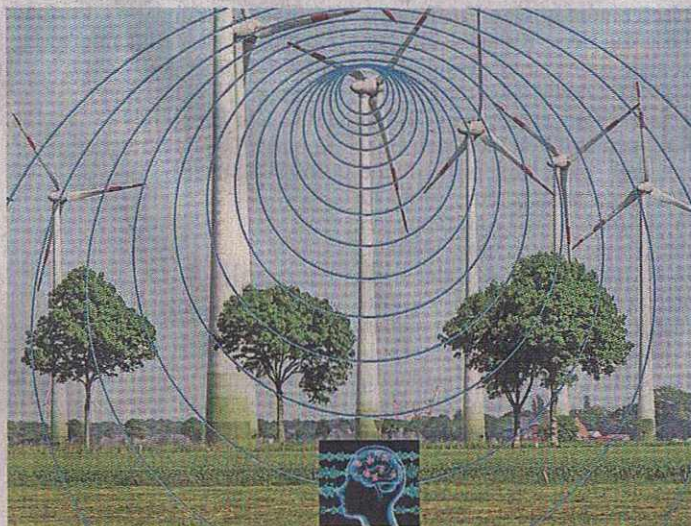
Gesundheitliche Gefahren durch Windenergie

Main-Kinzig-Kreis.
Der Dachverband Gegenwind MKK/Naturpark Spessart informiert in einer Reihe von Beiträgen über verschiedene Aspekte der Windkraftnutzung. In der fünften Folge werden die Folgen des Baus von Windkraftanlagen für die Gesundheit der Anwohner näher betrachtet.

Bis 2050 sollen nach der ehrgeizigen Planung des hessischen Energiegipfels (2011) 100 Prozent des benötigten Stroms, das sind 28 Terrawattstunden, durch Windkraftanlagen (WKA) gewonnen werden. Ein modernes 2,5-Megawatt-Schwachwindrad erzeugt pro Jahr nicht mehr als 5.000 Megawattstunden. Für das hessische Ziel – das durch die Unzuverlässigkeit des Windes nicht erreichbar sein wird – müssten 5.600 Windräder in Hessen aufgestellt werden. Dies bedeutet alle 3 bis 4 Kilometer einen Windpark mit vier bis acht WKA.

Bleibt dies wirklich ohne Folgen für die Gesundheit der Anwohner, wie in Werbeschriften von Politik und Windindustrie zu lesen ist?

Aufgrund des ungeheuren Flächenverbrauchs wird der ländliche Raum in Zukunft eher einer Industrielandschaft gleichen. Erholungsräume werden damit zur Mangelware. Rückzugsgebiete für erholungssuchende Städter, Ruhebereiche für Auge, Ohr und Psyche werden systematisch zerstört, Aufmerksamkeit durch ständige Rotationsbewegung am Tag und Blinklichtbefeuern in der Nacht abgelenkt. Wenn Erholung im natürlichen Umfeld nicht mehr gewährt wird, hat schon dies unbestreitbar Aus-



wirkungen auf die physische und psychische Stabilität des Menschen.

Bereits seit einer NASA-Studie aus dem Jahr 1980 ist bekannt, dass Windkraftanlagen enorme Schalldruckwellen von rund 110 Dezibel erzeugen, vergleichbar dem ohrenbetäubenden Lärm einer Kreissäge. Aus diesem Grund unterliegt die Genehmigung eines Windparks dem Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG), das für Wohngebiete das „Zumutbare“ für Bewohner festlegt: Lärm von Industrieanlagen – und dazu zählen nun einmal WKA – darf je nach Art des Wohngebietes 35 bis 45 Dezibel in der Nacht nicht übersteigen. Jeder weiß aber, dass Lärm keine absolute Größe darstellt. In ruhiger ländlicher Umgebung (Grundgeräusch 25 Dezibel) kann bereits ein anhaltend monotonen und rhythmischen Geräusch von 45 Dezibel erhebliche Schlafstörungen bewirken. Schlafen bei offenem Fenster wird unmöglich.

Windkraftanlagen erzeugen jedoch nicht nur hörbaren Lärm,

sondern mit zunehmender Größe auch langwelligeren, nur bei höheren Pegeln hörbaren Schall, den Infraschall. Dieser hat eine Reihe von Eigenschaften, die ihn unberechenbar werden lassen. Infraschall ist eine periodische Luftdruckschwankung von bis zu 20 Schwingungen pro Sekunde (Hertz) mit einer extremen Wellenlänge (340 Meter bei 1 Hz), die in der Lage ist, dicke Mauern zu durchdringen und sich verlustarm über viele Kilometer auszubreiten. Anerkannte Forscher konnten nachweisen, dass sich Infraschall von WKA auch in 8 bis 10 Kilometern noch deutlich vom natürlichen Umgebungsgeräusch abhebt.

In unseren Breiten häufig vorkommende stabile Luftschichtungen vor allem nachts und bei feuchter Witterung führen zu besonders großen Schall-Reichweiten. Das deckt sich mit der allgemeinen Erfahrung, dass zum Beispiel Eisenbahnlärm je nach Witterung sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Völlig unbeherrschbar verhält sich Infraschall beim Übergang in die Innenräume. Hier kommt

es durch Überlagerungen mit Körperschall (Bodenschwingungen durch Windkraftanlagen) und durch Resonanzphänomene sogar zu einer Verstärkung der störenden Infraschallwellen.

Genau aus diesem Grund kommt die Infraschallstudie des Umweltbundesamtes (2014) zu dem Schluss, dass eine vorbeugende Abschätzung der Infraschallpegel in der Umgebung von Windkraftanlagen unmöglich ist. Je nach Abstand der Windkraftanlage sprechen internationale Studien von einer Betroffenheit von 10 bis 30 Prozent der Bevölkerung.

Alle Erkrankten beschreiben den gleichen Mix an Symptomen: Schlafstörung, Kopfschmerz, Tinnitus, Ohrdruck, Schwindel, Übelkeit, Sehstörung, Reizbarkeit, Konzentrationsprobleme und Herzrasen. Typischerweise verschwinden diese Symptome, sobald Betroffene ihr Haus verlassen.

Dänemark, bislang Musterland der Windenergienutzung, stoppte 2014 aus Angst vor Gesundheitsschäden den weiteren Windenergie-Ausbau, während Deutschland die unübersehbare internationale Datenlage und Krankheitsberichte ignoriert. Hauptprofiteure der Windenergie, Projektierer und Verpächter von Windpark-Flächen, sperren sich vehement, dies anzuerkennen.

Die Erklärung für gesundheitliche Wirkungen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle des Gehörs findet sich im Innenohr in einer Gruppe kleiner Sinnesorgane: das Gleichgewichtsorgan steuert Bewegung, Balance und räumliches Denken. Es registriert und beantwortet zusammen mit besonders infraschallempfindlichen Zellen des Gehörs die unhörbaren Luftdruckschwankungen (Infraschall).

Diese besonderen Zellen sind für die neurologische Verarbeitung von Infraschall 10- und 50-mal sensibler als die eigentlichen Hörzellen.

Darüber hinaus ist die Besonderheit technischer Infraschall-emissionen maßgeblich für seine chronisch krankmachende Wirkung. Nicht der absolute Pegel, sondern die Langfristigkeit der Beschallung mit bestimmten typischen Frequenzmustern, die Ton- und Impulshaltigkeit der WKA-Emissionen bewirken durch Dysregulation und Schädigung der sensorischen Zellen auf Dauer eine zunehmende Empfindlichkeit des Körpers.

Natürliche Infraschallquellen (Wind und Meeresrauschen), kürzerfristige Ereignisse (Autofahren) oder Ergebnisse ungenauer Mess- und Auswertungsmethoden (LUBW-Studie) als Gegenbeweis anzuführen spricht für die Unkenntnis physikalisch-biologischer Zusammenhänge, nicht aber gegen die krankmachende Wirkung von windkraft-erzeugtem Infraschall.

Immer noch existierende, politisch und wirtschaftlich motivierte veraltete Lärmgrenzwerte, die die internationale Erkenntnislage missachten und willkürlich festlegen, was für den Menschen gesundheitsschädlich ist, verhindern den grundgesetzlich vorgeschriebenen Gesundheitsschutz. Um dies öffentlich zu machen und Erforschung der Infraschallwirkung zu fördern, organisieren sich nun bundesweit Wissenschaftler und Ärzte.

Der nächste Beitrag des Dachverbands wird sich mit den Auswirkungen des Baus von Windkraftanlagen auf das Ökosystem Wald mit seinen verschiedenen Schutzfunktionen und als Lebensraum für Mensch und Tier, im Main-Kinzig Kreis befassen.